

Eine Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Der Herr wird auf diesem Berge die Hülle wegtun, damit alle Völker verhüllt sind, und die Decke, damit alle Heiden zugedeckt sind. Er wird den Tod verschlingen ewiglich: und der Herr, Herr wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volkes in allen Landen; denn der Herr hats gesagt (Jes. 25, 7, 8).

Nr. 7.	1. April 1919.	51. Jahrgang.

Ostern!

Glorreiches Fest der Auferstehung zum Leben,
Gelobt sei der Heiland der Welt in Chören!
Frohlocket ihr Herzen, die Christum ergeben,
Der uns hat erlöset vom ewigen Tod.
O „Stern“, herrlicher Morgenstern!
Laß leuchten deine Strahlen der verdunkelten Welt,
Daß die Menschen das Licht erkennen lernen,
Und Friede bedecke die Erde, das Meer!

„Denn siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“ Ein Trost, ein großer Trost vom Erlöser der Welt. Möge dieses sinnreiche Wort unseres Erlösers uns vor Übertretungen der Gebote Gottes bewahren, damit wir so anständig auf der Erde einhergehen können, daß unser Heiland sich nicht zu genieren braucht, — alle Tage bei uns zu sein. Wo die Gesetze Gottes Tag für Tag umgangen werden, da ist keine bleibende Stätte für Christum. Alle Segnungen, die von unserem Heiland so gern gespendet werden, können erst dann empfangen werden, wenn die Bedingungen, die allen Segnungen des Herrn vorangehen, prompt erfüllt sind.

„Sintemal durch einen Menschen der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung der Toten kommt. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden (1. Kor. 15 : 21, 22). Genannte Verse zeigen uns, daß sich die Auferstehung des Herrn mit der Übertretung Adams beschäftigt. Durch Adams Sündenfall kam der Tod, und nach der Gebotsübertretung Adams ruht die Strafe für die Sünde auf der ganzen Menschheit. Daher wird die von

Adam begangene Sünde „Erbsünde" genannt. „Gleichwie sie in Adam alle sterben", das heißt: Gleichwie sie alle durch Adam die Folgen der Erbsünde tragen müssen, so werden sie durch Christo alle lebendig gemacht werden, und das heißt wiederum: Christus hat durch seinen Tod die „Erbsünde" beseitigt — gesühnt — und ist der Erstling geworden in der Auferstehung. Christus hat uns Menschen somit die Todestore, die Tore zum Leben geöffnet, und das Grab hat keine Macht mehr, unsre sterbliche Hülle für immer zu beherbergen, sondern Christus, der Gekreuzigte, braucht nur noch zu rufen: Ihr Toten kommt heraus! und majestätisch wie Lazarus seinerzeit wird jede Menschenseele dereinst aus dem Grabe hervorgehen und abermals Gelegenheit bekommen, in einer materiellen Hülle, oder mit einem faßbaren Körper, wie ihn Christus nach der Auferstehung hatte, dem Herrn zu dienen; sie wird die Gebote Gottes kennen und befolgen, um den Unterschied endlich herauszufinden, ob es sich besser lebt, wenn man gegen Gott und seinen Sohn Jesum Christum streitet, oder wenn man nach allen Kräften und nach aller Erkenntnis sucht, dem Herrn gegenüber seine Pflicht gewissenhaft zu tun.

„So wir im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde (1. Joh. 1 : 7). Wenn es heißt: aller Sünde, dann sind auch diejenigen Sünden mit einbegriffen, die täglich von uns begangen werden. Nun kommt aber die Frage: Wann wandeln wir im Lichte? Denn nur, wer im — Lichte — wandelt, den kann das Blut unseres Heilandes frei machen, selbst von den persönlich begangenen Sünden.

In der Apostelgeschichte lesen wir: „Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes (Kap. 2 : 38). Also, wer diesen Mahnruf des hohen Apostels wortgetreu befolgt, wandelt im — Lichte. In diesem Vers ruhen die Schlüssel zur Seligkeit. Erstens an den Herrn Jesum Christum glauben, zweitens Buße, das heißt: sein Leben nach dem Willen Gottes einrichten, und nachdem man eine Sinnesänderung dahingehend angenommen, sodaß die Buße ihre Wirkung nicht verfehlte, soll man sich taufen lassen, lassen, durch — Untertauchung, sich begraben lassen im Wasser, damit man geboren werden kann aus Wasser. Die Taufe ist ein Bad der Wiedergeburt, sagt Luther. Der Wiedergeburt? Dieses Bad bringt uns auf den Gedanken, daß wir eine Taufe mit einer Geburt vergleichen, die wir bereits einmal durchgemacht haben. Darum sagt denn auch unser Heiland: „Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch" (Joh. 3:6). Also, ein Kind im Mutterleibe ist von allen äußeren Elementen abgeschlossen, aber sobald es das Licht der Welt erblickt, hat es eine Geburt durchgemacht. Auf diese Weise soll die Taufe zur Vergebung der Sünden vor sich gehen. Ganz unter Wasser, von allen äußeren Elementen abgeschlossen, begraben werden im Wasser, und demnächst herauskommen, wie auch Luther sagt — Auferstehn —, denn was aufersteht, muß vorher begraben gewesen sein. Ein kleines Kind, etwa vier Wochen alt, hat keine Sünde, sondern ihm ist, wie der Herr sagte, „das Reich Gottes". Darum braucht es nicht getauft zu werden. Christus legte die Hände auf die kleinen Kinder und segnete sie, aber keins wurde getauft. Die Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden ist vom Heiland selbst bestätigt worden. Er hat sein Leben ebenfalls für dies Gebot gelassen, und wer es befolgt, der wandelt im Lichte, und ihm wird es

ergehen wie im 1. Johannesbrief steht: „Und das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.“ Wer in diesem Sinne versucht, seine Pflicht gegen Gott zu tun, für den hat das Osterfest seinen Zweck erreicht, und nach einem getreuen Lebenswandel im Herrn wird er unter denen zu finden sein, die in Offenbarung Johannes 20 : 6 erwähnt sind: „Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung.“

Ältester Johannes Carstens.

„Und etliches fiel auf gutes Land ...“

Umgeben von täglich wechselnden trüben Ereignissen in unserm Industriebezirk schreitet das Werk des Herrn hier in unserer Stadt Essen rüstiger vorwärts als je zuvor. Als wir vor ungefähr dreiviertel Jahren zum erstenmal in unserm neugemieteten Lokal zusammenkamen, um uns von diesem Zeitpunkt an sonntäglich zu versammeln, bestand unsere Essener Gemeinde nur aus 10 Mitgliedern. Doch wunderbar segnete der Herr unsere Arbeit, und in ganz kurzer Zeit hatten wir soviele gute Freunde gefunden, daß unser Lokal schon bedenklich klein wurde. Diese waren so eifrig im Untersuchen des Evangeliums, daß wir fast täglich von ihnen eingeladen wurden, um sie über alle Punkte aufzuklären. Unsere Freude und Dankbarkeit zum Herrn war deshalb sehr groß, aber ihren Höhepunkt erreichte sie doch, als Anfang dieses Monats dreizehn aufrichtige Freunde dringend getauft zu werden wünschten. Am 5. April, an einem herrlichen Sonnabend, gingen wir zu 22 Personen (Geschwister und Freunde) zwei Stunden durch den Wald ins landschaftlich sehr schöne Ruhrtal zu einem wunderbar friedlichen Plätzchen an der rauschenden Ruhr, das für diesen Zweck wie geschaffen erschien. Es war ein herrlicher Anblick, als die dreizehn weißgekleideten (8 männlichen und und 5 weiblichen) Personen bei hellem Mondenscheine nacheinander ins Wasser stiegen, wo die heilige Handlung vollzogen wurde. Wenn der Friede und die Ruhe, von niemand gestört, sich schon bisher in so hohem Maße geltend gemacht hatten, so waren wir fast überwältigt von der Heiligkeit des Augenblicks, als die dreizehn Neugetauften kniend die Übertragung des Heiligen Geistes empfingen. Das Wirken des Heiligen Geistes war fühlbar zu verspüren und es war zu bemerken, daß Engel Gottes um uns waren. Unser aller Glückseligkeit war so groß, daß uns der durch die Einschränkung und Stillegung der Verkehrsverhältnisse bedingte ziemlich weite Rückweg durch Wald und Feld unter dem Gesang unserer schönen Lieder garnicht weit vorgekommen ist. — Am folgenden Tage, dem Fastsonntag, hatten wir eine reichgesegnete Zeit, und wir fühlten uns besonders durch die kräftigen Zeugnisse unserer neuen Mitglieder außerordentlich gestärkt. Es war wieder eine ganze Reihe Freunde anwesend und wir waren überrascht und erfreut, als auch hiervon einer aufstand, um sein Zeugnis von der erkannten Wahrheit unseres Evangeliums abzulegen.

Möge der liebe Vater im Himmel überall sein Werk in so reichlichem Maße segnen und uns helfen, immer unsere Pflichten im Evangelium zu erfüllen.

Karl Teschner.

Betrachtungen über die Religion des Himmels und die Religion und Weisheit der Menschen.

Der Mensch ist ein entwicklungsfähiges Wesen; sein Geist hat die Eigenschaft, sich zu entfalten und auszubilden und aus jeder Quelle Wissen zu schöpfen. Dadurch wird er ein bevorzugtes Geschöpf und entspricht dem Zweck seiner Erschaffung; dadurch nähert er sich der Vollkommenheit jenes Wesens, dem er seinen Ursprung verdankt. Die Religion des Himmels, wenn sie auf Erden gelehrt werden soll, muß in ihrer Bestimmung und Ausübung den Menschen mit den Prinzipien der Veredlung und des Wissens erfüllen. Sie ist dazu bestimmt, den Menschen aus der Unwissenheit, in der er geboren worden ist, herauszubringen, die Finsternis, die ihn umgibt, zu zerstreuen, seine angeborene Lasterhaftigkeit zu verbessern und seine verderblichen Neigungen in gute Eigenschaften zu verwandeln. Die Religion des Himmels erhebt und veredelt den Verstand, was keine andere Religion, kein anderes System zu leisten imstande ist. Die Weisheit der Menschen mit all ihren tiefen Forschungen verhält sich zu der Weisheit des Himmels wie das matte Fackeln einer Kerze zu dem Strahlenmeer des Lichtes, das von unsrer Sternenwelt ausgeht. Der Grund, warum die Religion des Himmels den Grundsätzen und der Weisheit der Menschen so weit überlegen ist, liegt darin, daß dieselbe von dem großen Schöpfer aller Dinge geoffenbart worden ist, und fortwährend werden seinem Volke Offenbarungen gegeben, bis alle Wahrheit bekannt, alles Wissen erschöpft und alle Unwissenheit verbannt sein wird.

Die Religion der Christenheit unsrer Tage sowohl als früherer Zeiten ist und war geeignet den religiösen Drang des Herzens zu hemmen, den Durst nach Wahrheit zu unterdrücken. Es ist wahr, sie behauptet eifrig und weise, daß sich der geistige Mensch entwickeln und daß Kunst und Wissenschaft gepflegt werden muß; besonders wird betont, daß wir uns nicht mit der Gelehrsamkeit unserer Voreltern begnügen sollen. Alle Mittel und Wege werden angewendet, die Grundlagen der Erziehung zu erweitern; in jeder Stadt und in jedem Dorf gibt es Schulen, Seminare und Akademien, um den jungen Gedanken zu entwickeln, den kindlichen Geist zu belehren. Knaben und Mädchen sprechen heute über Theorien von der Sonne, den Planeten und den Sternen; sie zählen die Namen der Sternbilder und deren Stellung auf. Daß dieses getan wird ist edel und gut; aber in dem Augenblicke, wo wir anfangen von himmlischen Offenbarungen in unsern Tagen zu sprechen, um die Wege Gottes näher kennen zu lernen, und mehr Wahrheiten zur richtigen Leitung des Menschengeschlechts zu empfangen, wo wir das Bedürfnis solcher Offenbarungen außer Zweifel stellen, um die Welt auf das kommende Gericht vorzubereiten, in demselben Augenblick hält man uns für Narren, für Fanatiker; man sagt: Hütet euch vor falschen Propheten, mit den Offenbarungen hats ein Ende, alles ist abgeschlossen!

Aber trotz der Meinungen der Gelehrten, trotz der Deklamationen frommer Geistlicher, steht in den heiligen Urkunden geschrieben: „Wo keine Weissagung ist, wird das Volk wild und wüst“ (Sprüche 29 : 18). Der christliche Gelehrte steht heutzutage noch auf demselben Standpunkt wie die Schriftgelehrten zu Christi Zeiten, die damals auch vorgaben, die heiligen Schriften, die auf den Messias hindeuteten, zu verstehen; aber doch schrien sie: kreuzige, kreuzige ihn! Die heutigen Gelehrten

geben vor, daß Gott seinen Kindern auf Erden nichts mehr zu sagen habe, als was im Alten und Neuen Testament geschrieben steht. Dadurch setzen sie aber der religiösen Vollkommenheit eine Schranke.

Wer könnte es begreifen, wenn es nicht tatsächlich so wäre, daß durch das Lesen dieses Buches so viele Hunderte von christlichen Sekten entstanden sind, und daß sich über den Inhalt dieses Buches so viele Meinungen gebildet haben, als es Seiten zählt. Warum, wollen wir fragen, lassen sich die Menschen von allerlei Wind der Lehre umhertreiben? Warum sind die Anhänger dieser verschiedenen christlichen Sekten in ihren Herzen so unbeständig und zweifelhaft? — Ist es etwa, daß Gesetze unvollkommen wären, oder daß Gott die Herzen seiner Kinder irreführen möchte? — Nein! ganz entschieden nein!

Gehet hin, betrachtet Sonne, Mond und Sterne, lernet die Gesetze, welche sie regieren, und ihr werdet finden, daß die göttlichen Gesetze wahr und unveränderlich sind. Gottes Wege sind ein ewiger Kreislauf. Betrachtet die Sorgfalt unsres Gottes, wie er seine Geschöpfe mit den nötigen Lebensbedürfnissen versieht, und seine große Liebe, indem er seinen eingeborenen Sohn gesandt hat, dann denkt, ob er die Herzen seiner Kinder irreführen möchte! nein! niemals! — Der Fehler liegt anderswo: die christliche Welt hat nur den toten Buchstaben, Offenbarungen vergangener Zeiten; sie will sich nicht leiten lassen von Männern, die mit dem Priestertum des allmächtigen Gottes bekleidet sind.

Die Schüler Luthers können in religiöser Hinsicht heutzutage unmöglich mehr wissen als Luther und alle Reformatoren früherer Zeit; sie können nie zu besseren Prinzipien und zu größerer Erkenntnis gelangen, als sie in ihrem Glaubensbekenntnis enthalten sind. — Die Anhänger Calvins mögen noch so scharfsinnig sein; sie können nie mehr verstehen, als der, der ihr Vorbild war, trotz der Beteuerung ihres Glaubens an die Bibel. — So ist es mit vielen andren Gemeinschaften der religiösen Welt, die fortwährende und gegenwärtige Offenbarung leugnen, selbst wenn diese so alt würden wie Methusalah. Sie könnten am Ende nicht mehr wissen, als sie am Anfang wußten. Das ist offenbar der gegenwärtige Zustand der Welt. Die Menschen sind nicht imstande, neue Wahrheiten zu lernen und streben nicht darnach, ausgedehntere Erkenntnis zu erlangen als ihre Voreltern.

Wie verschieden also ist der heutige Geist des Christentums von der Religion des Himmels! Heute weichen die Christen ab von den Wahrheiten, die einst von Christus und seinen Aposteln gegeben wurden. In diesen Tagen aber hat der große Jehovah wiederum seinen erleuchtenden Einfluß auf dieser Erde kundgetan, und zwar durch seinen Diener, den Propheten Joseph Smith; die himmlische Religion ist in ihrer Reinheit wiederhergestellt worden, jeder Grundsatz der Wahrheit ist notwendig, um ewiges Leben zu erlangen. Die Zeit ist nahe herbeigekommen, wo die Heiligen des Höchsten alles Licht, alle Weisheit, alle Erkenntnis und alle Macht besitzen werden.

H. Glißmeyer.

~~~~~~~~

Schneller Gang ist unser Leben,
Laßt uns Rosen streuen!
~~~~~~~~

Der Zehnte.

Liebe Geschwister! Getrieben durch den Geist des Herrn, will ich etwas über den Zehnten schreiben:

Seit einem und einem viertel Jahr bin ich durch die große Gnade unsres Herrn ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Seither fühle ich mich so glücklich und zufrieden wie nie zuvor; ich wünsche von Herzen, daß es bei allen Mitgliedern unsrer Kirche so sein möchte. Wir alle wissen, daß der Vater wieder vom Himmel gesprochen hat. Er ist willig, allen, die seine Gebote befolgen, Segnungen die Fülle zu geben. Dies ist ein Punkt, den viele, ja sogar viele Mitglieder unsrer Kirche, nicht verstehen können.

Ich bezeuge vor allen Menschen, daß ich durch das Halten des Gesetzes des Zehnten am allermeisten die Segnungen des Herrn verspüre. Dieses Gesetz ist ein Prüfstein für uns und daher von großer Bedeutung. Hierin können wir uns und zugleich auch Gott prüfen. Der Herr sprach durch den Propheten Maleachi: „Ists recht, daß ein Mensch Gott täuscht, wie ihr mich täuschet? So sprecht ihr: Womit täuschen wir dich? Am Zehnten und Hebopfer. Darum seid ihr auch verflucht, daß euch alles unter den Händen zerrinnt; denn ihr täuscht mich allesamt. Bringet aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei, und prüfet mich hierin, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle“ (Maleachi 3:8—10). Auch in diesen Tagen hat der Herr das Gesetz des Zehnten wieder hergestellt. Siehe „Lehre und Bündnisse“, Abschnitt 119.

Mit Bedauern und Schmerz muß man aber doch zuweilen erfahren, daß einzelne — manchmal schon ältere Mitglieder der Kirche — sich vom Neid beeinflussen und zuflüstern lassen: Siehst du, der oder die ist bevorzugt! Ja, der oder die gibt auch mehr Zehnten, und deshalb brauchst du dich nicht zu wundern, daß dem so ist. Ja, einzelne Mitglieder fühlen sich tatsächlich in jeder Weise zurückgesetzt; sie haben den bösen Geist gepflegt, ihn in ihre Herzen kommen und darin Wurzel fassen lassen. Die Folge davon ist — falsches Zeugnis wider den Nächsten, afterreden; kurz alles, was möglich oder unmöglich ist, wird man gewahr, wird von solchen Geschwistern erzählt. Leider gibt es noch zu viele, die gerne zuhören und mithelfen; aber nicht, den Bruder, oder die Schwester auf die rechte Bahn zu leiten, nein! sie helfen übelreden, helfen Fehler finden und sind Werkzeuge in Händen desjenigen, der im Vorleben Fehler gefunden und seine Brüder Tag und Nacht verklagt hat (Offenb. Joh. 12:10).

Ein Topf ist bis an den Rand mit Wasser gefüllt. Da kommen Knaben und Mädchen daher und werfen Sand und Steine hinein. Das Wasser läuft über und breitet sich aus. Bald kommt der Herr des Topfes und fragt: Wer hat das getan? — Ich war es nicht! gibt der erste zur Antwort. Ich war es auch nicht! sagt der zweite, doch fragen Sie bitte einmal das Mädchen dort; ich glaube, es war dabei, als der Streich verübt wurde. Das Mädchen gab zur Antwort: Fragen Sie bitte jene dort! Ich glaube mit Bestimmtheit sagen zu können: Jene waren dabei, jene waren am Topf! So ging das Fragen weiter: die Antwort war dem Sinne nach stets dieselbe; niemand war willig, seine Schuld einzugestehen und dafür einzustehen. Liebe Schwestern, liebe Brüder! Ist sowas nicht

traurig? Tragen sich dergleichen Dinge nicht tagtäglich zu? Ist dies nicht eine Schande für erwachsene Menschen? –

Der Herr helfe uns, daß wir unsere Fehler erkennen und ablegen lernen. Lasset uns Gott den ewigen Vater täglich darum bitten, daß er uns unsre eigenen Fehler kund tue, daß er uns Kraft gebe, Herr über sie zu werden und sie abzulegen, auf daß wir als würdige Mitglieder seiner Kirche gelten und alle die Segnungen empfangen können, die für uns vorbereitet sind.

Es ist selbstverständlich, daß es nicht darauf ankommt, wieviel Zehnten wir bezahlen, sondern daß wir unsern Zehnten vollständig, pünktlich und aus voller Überzeugung bezahlen; das heißt, daß wir mit aufrichtigem Herzen und mit Freuden unsre Opfer darbringen und alle unsre Pflichten vollständig erfüllen. Lasset uns stets aufrichtig sein und ein reines Herz bewahren, so daß wir immer fühlen, daß wir versuchen, unserm Gott zu dienen und alle seine Gebote halten, die er uns gegeben hat.

Ich bitte den Herrn, daß ich auf alle meine Fehler und Schwachheiten aufmerksam werde, denn ich möchte dadurch niemand Anstoß geben. Der Herr segne uns allezeit.

Max Nestripke.

Der treue Freund eine Perle.

Ein treuer Freund! den nenn' ich eine Perle,
Die, ob die Stürme peitschen wild die Wellen
Und schwache Schifflein an dem Fels zerschellen,
Ob mit des Abgrunds Wut in grausem Zischen
Die sturmbewegten Wellen sich verwischen,
Erglänzt in reinem, freundlich mildem Strahle
Ein herrlich Kleinod in geringer Schale.

Ein treuer Freund! der dünkt mir von den Schätzen
Der köstlichste, die Leben uns gewähret;
Denn ob der Herbst des Lenzes Schmuck verzehret,
Ob bleich und gelb die welken Blätter fallen,
Und keine festhält von den Blüten allen;
Ein treues Herz, das bleibet sonder Wanken,
Denn ewig sind der Treue Liebsgedanken.

Ein treuer Freund ist Gottes beste Gabe,
Die zu der Pilgerschaft er kann verleihen;
Die herrlichste von Erdenlebens Weihen.
Ja, Schön'res nicht, als wenn zwei Menschenleben
In einer Flamm' zu glühen sich bestreben,
In einer Flamme, deren heiße Triebe
Entzündet sich an Gottes ew'ger Liebe.

R. Rheither.

Charfreitag.

Dort auf jenem Berge auf Golgatha —
Dort rann einst aus Händen und Füßen
Das Blut eines Helden aus Judas Stamm,
Um Berge von Sünden zu sühnen!
Es kam in die Welt als armes Geschöpf
Der Herr, selbst der Schöpfer der Welten;
Statt Wiege, gebettet in dürft'ger Kripp,
Wem sollte dies Beispiel wohl gelten? —
Der Sohn des allmächt'gen Gottes, vom Thron
Stieg herab zu ungleichen Menschen,
Daß helfend und lehrend für Spott und Hohn,
Er zeuge, wie Gott mit uns rechnet.
Der Sündenfall Adams und Evas fand statt,
All' Menschen dafür müßten büßen;
Der Tod kam durch Sünde, und später noch
Sollt' niemand vom Tode ersprießen.
Doch Christus, der Erstling vom Himmelszelt,
Mit Macht und Gewalt aus der Höhe,
Hat er ja der Schlange den Kopf zerschellt,
Und fort ist die Erbsünd' für immer.
Jetzt lehrt uns der Herr mit mächtigem Schall,
Dem Kind ist das Reich unsres Gottes.
Wenn ihr nicht werdet wie Kinder so rein,
So geht ihr wie Sodom verloren.
Charfreitag bracht' Klarheit, Licht in die Welt,
Der Herr brach die Mauern zum Leben;
Jetzt schau'n wir glaubend zu Christus, dem Held,
Auf ihn sei der Blick und das Streben.
Ein Testament, das der Heiland gemacht,
Mit eigenem Blute besiegelt,
Das lautet: Wer glaubet, und Buße tut,
Wird getauft, zur Sündenvergebung;
Wer anders will in den Himmel hinein,
Steht nicht im Verzeichnis als Erbe;
Erst Glaube, dann Buße, dann Taufe, die drei
Bracht' Christus Charfreitag zur Geltung!

Ältester Johannes Carstens.

Frisch an die Arbeit.

Mein Kind, du bist schon lange der Mutter aus der Wiegen,
Nun hilf dir selbst, wie du dich bettest, wirst du liegen!
Die Flügel wachsen dir, gebrauche sie zum Fliegen;
Der kommt nicht auf den Berg, der nicht hinaufgestiegen;
Greif an die Schwierigkeit, so wirst du sie besiegen!

Fr. Rückert.

Der Stern.

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber: Schweizerisch-Deutsche Mission.	Redaktion: K. Eduard Hofmann.

Die Taufe für die Toten.

Als der Heiland auf Erden war, lehrte er den Menschenkindern seinen Erlösungsplan, den Plan, nach welchem alle Menschen selig werden können. Zur damaligen Zeit gab es viele, die den Herrn nicht verstehen konnten; denn durch die verschiedenen Irrlehren der jüdischen Geistlichkeit, der Pharisäer und Schriftgelehrten, waren die Juden auf Abwege geraten. Aber doch fanden sich welche, die dem Herrn nachfolgten und seiner Lehre gerne lauschten. Diesen nun verkündigte er alle Prinzipien und Verordnungen, die dem Heile der Menschheit dienen.

Es war auch ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden, der sich für das Heil seiner Seele interessierte. Der kam zu Jesu bei Nacht und bezeugte, was er von ihm halte. Da Jesus seine Aufrichtigkeit erkannte, erklärte er auch ihm seinen Erlösungsplan. Folgendes sind seine Worte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Joh. 3 : 5). Der Heiland selbst hatte zuvor schon diese Wiedergeburt durchgemacht; er war schon durch Johannes den Täufer im Wasser begraben oder getauft worden und konnte aus diesem Element geboren werden. Nachdem dieses geschehen war, kam der Heilige Geist auf ihn, und als dieses, die Geburt aus Geist, geschehen war, bezeugte der himmlische Vater, daß er Wohlgefallen an ihm habe. Diese Wiedergeburt aus Wasser und Geist lehrte nun der Heiland diesem Obersten der Juden und fügte hinzu, daß man ohne dieselbe nicht ins Reich Gottes kommen könne.

Als der Heiland gekreuzigt und auferstanden war, beauftragte er seine Jünger, diese Lehre aller Welt zu lehren. Er sprach zu ihnen: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden“ (Mark. 16 : 15, 16). Sorgfältig und genau taten es die Jünger. Schon am Tag der Pfingsten, als nach der Predigt das Volk fragte, was es tun solle, um selig zu werden, sprach Petrus zu ihnen: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist die Verheißung und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird“ (Apg. 2 : 38, 39).

Nirgends in der Heiligen Schrift ist ein Unterschied gemacht zwischen Lebenden und Toten, zwischen solchen, die im Fleische auf Erden leben und solchen, die schon entkörpert sind, deren Körper schon zu Staub geworden ist. Vielmehr heißt es in der Schrift: „Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, daß er über Tote und Lebendige Herr sei“ (Röm. 14 : 9). Siehe auch Apg. 10 : 42; 2. Tim. 4 : 1. Petrus sagt ebenfalls, daß dieses Evangelium auch den Toten verkündigt wird (1. Petrus 4 : 6), denn sie leben ihm alle (Luk. 20 : 36, 38).

Nachdem die Apostel unsers Herrn Jesu Christi tot waren, geriet die Kirche auf Abwege. Viele wichtige Prinzipien wurden geändert, so daß sie den Anhängern der heutigen christlichen Kirchen fremd oder ganz unbekannt erscheinen. So wurde auch im Jahre 396 n. Chr. auf dem Konzil zu Karthago die Erteilung der Taufe und Kommunion für die Toten aufgehoben und verboten. Verkehrte Überreste dieser stellvertretenden Verordnung findet man allerdings nachher noch, aber die eigentliche Taufe für die Toten und was damit zusammenhängt, wurde der Hauptsache nach doch abgeschafft. Nichts findet man in der Heiligen Schrift über die verschiedenen Bußübungen, Messelesen usw., um die Seelen toter Freunde und Verwandter aus dem „Fegfeuer" zu erlösen, wohl aber ist die Taufe für die Toten erwähnt. Als Paulus den Korinthern die Auferstehung auseinandersetzte, spricht er auch von der Taufe für die Toten. Die Taufe für die Toten haben die Korinther ohne Zweifel besser verstanden als die Auferstehung, und darum fragte er sie: „Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Toten, so überhaupt die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über den Toten?" (1. Kor. 15 : 29).

(Diese Stelle ist aus der lutherischen Übersetzung entnommen; die meisten andern Übersetzer geben die Übersetzung dieses Verses genauer, indem sie für die Worte „über den" „für die" schreiben.)

Die stellvertretende Arbeit für die Toten ist also nicht eine neue Lehre; sie war schon in der ursprünglichen Kirche bekannt und ist ein Teil des Erlösungsplanes unseres Herrn und Heilandes. Das Erlösungswerk des Heilandes war auch ein stellvertretendes Werk. Der Erlöser hat für uns, für seine Geschwister, alles das vollbracht, was sie selber nicht vollbringen konnten. Das Prinzip der Stellvertretung ist also keine Ausnahme, sondern ein Grundprinzip der christlichen Religion. Auch unter dem alten Israel war die Stellvertretung nicht fremd. Der Stamm Levi, die Leviten, verrichtete die Zeremonien und Ordinanzen für die übrigen elf Stämme Israels. Professor James E. Talmage schreibt hierüber in seinem Buch „Die Glaubensartikel": „Es wird oft gefragt: Wie ist es möglich, daß durch das Opfer eines Unschuldigen die Seligkeit für die erworben werden kann, die unter der Gewalt des Todes sind? Beiläufig bemerkt, es sollte die Menschen nicht so sehr interessieren, wie dies möglich ist, als vielmehr — ob es eine Tatsache ist?*** Auf diese Frage antworten das auf tausend jüdische Altäre gesprengte Blut und der Rauch von Brandopfern, der auf lange Zeit die Himmel verdunkelte; ja,*** selbst die Götterlehre der heidnischen Völker hält den Gedanken eines Sühnopfers, das für die Menschen dargebracht worden ist oder für die Menschen dargebracht werden soll, fest. Fantastisch, entstellt, verworren, unter dem Schutt barbarischen Aberglaubens vergraben mag er sein, aber er ist da. So leicht zu verfolgen, so deutlich zu erkennen ist dieser Zug der heidnischen Göttersagen, daß einige Schriftsteller zu beweisen versucht haben, der Plan des Evangeliums entstamme der heidnischen Mythologie. Wohingegen es Tatsache ist, daß das Evangelium in den frühesten Zeitaltern verstanden und weit und breit verkündigt wurde; die Menschen behielten eine Kenntnis jener Grundsätze oder von Teilen davon in ihrer Überlieferung bei, und so entstellt sie jetzt auch sein mögen, so können doch Spuren davon noch fast in allen Götterlehren der Welt gefunden werden. Die Propheten des jüdischen Volkes antworten bejahend auf jene Frage. Die Schriftsteller des Neuen Testaments machen das Sühnopfer Christi zum Hauptgegenstand ihrer Reden und Briefe. Das Buch Mormon, als die Stimme eines Volkes eines ganzen

Erdteils, dessen Propheten und rechtschaffene Männer Gott suchten und fanden, bezeugt dieselbe große Tatsache. Die Offenbarungen Gottes, wie sie durch Joseph Smith gegeben wurden, sind angefüllt von Stellen, die diese Lehre bestätigen.“ Roberts, „Outlines of Ecclesiastical History“.

Der Erlösungsplan unseres Herrn und Heilandes beschränkt sich also nicht nur auf die lebenden Menschen, sondern auch auf die Verstorbenen. Viele unsrer Vorfahren, viele Heiden und Andersgläubige, die in diesem Leben das Evangelium nicht angenommen oder überhaupt nicht gehört haben, die vielleicht niemals etwas davon vernommen haben, werden im Jenseits noch Gelegenheit haben, diese frohe Botschaft zu hören und anzunehmen. Wäre dem nicht so, so hätte der Erlöser aller Menschen nicht in seinem entkörperten Zustand in die Geisterwelt zu gehen brauchen, um dort das Evangelium zu verkündigen. Der Apostel Petrus berichtet hierüber:

„Sintemal auch Christus einmal für unsre Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führte, und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselben ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die vorzeiten nicht glaubten, da Gott harrte und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser“. (1. Petrus 3 : 18—20).

„Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geist Gott leben“ (1. Petrus 4 : 6).

Eine irrtümliche, aber nichtsdestoweniger in der ganzen Christenheit verbreitete Lehre ist, daß der Geist des Menschen sofort nach dem Tod entweder in die Gegenwart Gottes gebracht oder zu nie endender Qual verurteilt werde. Wäre diese Lehre wahr, hätten also die Seelen nach dem Tode keine Gelegenheit mehr, an den Herrn Jesum Christum und sein Erlösungswerk zu glauben, könnten sie nicht mehr Buße tun, könnte die stellvertretende Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden nicht für sie getan werden, so müßten viele Menschenkinder, die auf Erden lebten, zu einer Zeit oder an einem Ort, wo sie nichts vom Evangelium gehört haben, notwendigerweise einer unverdienten Verdammnis entgegengehen. Viele Millionen Seelen, die während der dunklen Jahrtausende auf Erden lebten, wären für immer und ewig verloren. Selbst die große Mehrzahl aller Menschen, die gegenwärtig auf Erden leben, müßten demselben Schicksal anheimfallen, denn es gibt heute nur wenige, die etwas vom wiederhergestellten Evangelium, von dem mächtigen Propheten Joseph Smith gehört haben. Viele, die etwas von ihm gehört haben, wurden falsch unterrichtet, da die Feinde der Wahrheit viel Bosheit über ihn verbreitet haben. Um aber den Lesern einen kurzgefaßten Bericht zu geben, wollen wir folgendes anführen:

Joseph Smith wurde am 23. Dezember 1805 zu Sharon, Grafschaft Windsor im Staate Vermont geboren. Er war ein Sohn von Joseph Smith und seiner Ehefrau Lucy, geb. Mack. Diese Eheleute waren zwar arm, aber doch glücklich. Als Joseph zehn Jahre alt war, verließ die Familie Vermont und siedelte sich im Staate New-York, erst zu Palmyra und später zu Manchester, Ontario County, an. Hier in Manchester hat der zukünftige Prophet den größten Teil seiner Jugendzeit zugebracht. Gleichwie seine Geschwister hatte er nur wenig Schulunterricht genossen; und die einfachen Anfangsgründe, die er durch ernsten Fleiß hatte erwerben können, mußte er seinen Eltern verdanken, die die Gewohnheit hatten, einen Teil ihrer freien Zeit der Belehrung der jüngeren Mitglieder der Familie zu widmen.

In ihren religiösen Ansichten neigte die Familie der Presbyterianer-Kirche zu. Die Mutter und drei oder vier der Kinder hatten sich dieser Sekte angeschlossen. Aber Joseph, da er durch den Streit und die Uneinigkeit, die damals zwischen den Kirchen entstanden waren, unschlüssig war, bewahrte sich vor jeder sektiererischen Mitgliedschaft, obwohl er einmal von dem Methodisten-Glauben einen günstigen Eindruck bekommen hatte. Mit Recht erwartete er, daß in der Kirche Christi Einigkeit und Einklang seien. Statt dessen sah er unter den streitenden Sekten nur Verwirrung. Als Joseph in seinem fünfzehnten Lebensjahre stand, wurde die Gegend, wo seine Eltern wohnten, von einem Sturm heftiger religiöser Aufregung heimgesucht, der unter den Methodisten anfing und bald alle Sekten ergriff. Es gab Erweckungen und langwierige Versammlungen, und der Kundgebungen sektiererischen Wetteifers wurden es viele und verschiedenartige. Diese Zustände trugen viel dazu bei, Not und Trübsal des jungen Forschers nach Wahrheit zu vermehren.

Was Joseph nun unternahm, schildert er selbst mit folgenden Worten: Inmitten dieses Wortkrieges und Meinungsgeschreies sagte ich oft zu mir selber: Was ist hier zu tun? Welche von all den Parteien ist die richtige? Oder sind sie alle zusammen falsch? Wenn irgend eine von ihnen richtig ist, welche ist es, und wie kann ich es ausfinden? Während ich mit den außerordentlichen Schwierigkeiten kämpfte, die durch die Streitigkeiten dieser Religionsparteien entstanden, las ich eines Tages im ersten Kapitel des Jakobusbriefes den fünften Vers, welcher lautet: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gibt einfältig jedermann und rückt's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden“ (Jakobus 1 : 5). Nie war eine Schriftstelle mit mehr Macht in das Herz eines Menschen gedrungen, als diese zu dieser Zeit in das meine drang. Sie schien mit voller Gewalt in jedes Gefühl meines Herzens zu dringen. Ich überlegte sie wieder und immer wieder, mit dem Bewußtsein, daß, wenn irgend eine Person Weisheit von Gott nötig hätte, ich diese sicherlich sei, denn ich wußte nicht, wie ich handeln sollte; und es sei denn, daß ich mehr Weisheit empfinge, als ich schon besaß, ich es nie wissen würde; denn die Religionslehrer der verschiedenen Sekten legten die gleiche Schriftstelle auf so verschiedene Weise aus, daß alle Hoffnung und alles Vertrauen, die Frage durch Berufung auf die Bibel zu entscheiden, zerstört wurde. Endlich kam ich zum Entschlusse, daß ich entweder in Finsternis und Wirrwarr bleiben oder aber tun müsse, was Jakobus vorschreibt, nämlich „von Gott bitten“. Ich faßte schließlich den festen Vorsatz, von Gott zu bitten, denn ich glaubte, daß, wenn er denen Weisheit gebe, welchen Weisheit mangelt, und jedermann einfältiglich gebe und es niemand aufrücke, ich es wagen dürfe. In Übereinstimmung mit diesem meinem Entschluß, von Gott zu bitten, begab ich mich in einen Wald, um den Versuch zu machen. Es war am Morgen eines herrlichen, klaren Tages, in den ersten Frühlingstagen des Jahres 1820. Zum erstenmal in meinem Leben machte ich einen solchen Versuch, denn in all meinen Ängsten hatte ich bis dahin noch nie gewagt, laut zu beten.

Nachdem ich mich an den Ort zurückgezogen hatte, den ich mir vorher dazu ausersehen, und mich umschaute und fand, daß ich allein war, kniete ich nieder und fing an, die Wünsche meines Herzens vor Gott zu bringen. Kaum hatte ich das getan, so wurde ich plötzlich von einer Macht ergriffen, die mich gänzlich übermannte, und die eine so erstaunliche Einwirkung auf mich hatte, daß meine Zunge gebunden

war, und ich nicht sprechen konnte. Dichte Finsternis umgab mich, und es schien eine Zeitlang, als sei ich einer plötzlichen Vernichtung preisgegeben. Aber ich strengte alle meine Kräfte an, um Gott anzurufen, daß er mich aus der Gewalt dieses Feindes, der sich meiner bemächtigt hatte, befreie. Grade in dem Augenblick, da ich im Begriffe war, in Verzweiflung zu sinken und der Vernichtung anheimzufallen — nicht einer vermeintlichen oder nur scheinbaren Vernichtung, sondern der Gewalt eines wirklichen Wesens aus der unsichtbaren Welt, das eine so erstaunliche Gewalt hatte, wie ich sie noch nie vorher in irgend einem Wesen verspürt hatte — grade in diesem Augenblick großer Angst, sah ich unmittelbar über meinem Haupt eine Lichtsäule, heller als die Sonne, die sich allmählich herniederließ, bis sie auf mir ruhte. Sobald sie erschien, fand ich mich von dem Feinde, der mich gebunden gehalten hatte, befreit. Als nun das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Gestalten, deren Herrlichkeit und Glanz aller Beschreibung spottet, über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen sprach zu mir, mich mit meinem Namen nennend, und sagte (auf die andere deutend): „Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn". (Köstl. Perle, S. 72—74.)

Als Antwort auf sein Gebet um Führung, zu wissen, welche von allen Sekten Recht hätte, wurde ihm gesagt, sich keiner anzuschließen, denn ihre Glaubensbekenntnisse, die in den Augen Gottes ein Greuel sind, und ihre Lehrer, die verderbt sind, weil sie sich dem Herrn mit ihren Lippen nahen, während ihre Herzen ferne von ihm sind, seien alle falsch; sie lehrten als Lehren die Gebote der Menschen und hätten einen Schein der Gottseligkeit, aber deren Kraft verleugneten sie.

Soviel über das erste Gesicht. Jetzt wollen wir noch etwas über sein zweites Gesicht, das er am 21. September 1823 hatte, schreiben:

„Nachdem ich mich für die Nacht zu Bett begeben hatte, wandte ich mich mit Gebet und Flehen zu dem allmächtigen Gott, betete für Vergebung aller meiner Sünden und Torheiten, und auch für eine Kundgebung mir gegenüber, daß ich meinen Zustand erkennen und wissen möchte, wie ich vor ihm stehe; denn ich hatte volles Vertrauen, daß ich eine göttliche Kundgebung erhalten würde, wie ich früher schon eine erhalten hatte.

Als ich so im Begriff war, zu Gott zu beten, wurde ich gewahr, daß ein Licht in meinem Zimmer erschien, welches zunahm, so daß das Zimmer heller wurde als am Mittag; sogleich erschien ein Engel neben meinem Bett, der in der Luft stand, denn seine Füße berührten nicht den Boden.

Er hatte ein weites Gewand, welches außerordentlich weiß war. Es war weißer als irgend etwas Irdisches, das ich je gesehen hatte; auch glaube ich nicht, daß irgendein irdisches Ding, so überaus weiß und glänzend gemacht werden könnte; seine Hände waren bloß, ebenso auch seine Arme, ein wenig über das Handgelenk hinweg; auch seine Füße waren unbekleidet, wie auch seine Beine, bis etwas über die Knöchel. Sein Haupt und sein Hals waren auch bloß. Ich konnte sehen, daß er darunter kein andres Gewand trug; es war offen, so daß ich seinen Busen sehen konnte.

Nicht nur das Kleid des Engels war außerordentlich weiß, sondern auch seine Person war unbeschreiblich herrlich, und sein Angesicht war wahrhaftig wie der Blitz. Das Zimmer war außerordentlich hell, aber nicht so glänzend wie in der unmittelbaren Nähe seiner Person. Ich fürchtete mich, als ich ihn zuerst erblickte; aber die Furcht verließ mich bald.

Er nannte mich bei meinem Namen und sagte mir, er sei ein Bote von der Gegenwart Gottes, gesandt zu mir, und sein Name sei Moroni; Gott habe ein Werk für mich zu tun und mein Name würde als gut und böse unter allen Völkern, Geschlechtern und Sprachen gehalten werden, oder beides: Gutes und Böses würde über mich, und dies unter allen Völkern gesagt werden.

Er sagte, es sei ein Buch aufbewahrt, geschrieben auf goldenen Platten, welches einen Bericht gebe von den früheren Einwohnern dieses Landes und dem Ursprung, von dem sie gekommen seien. Er sagte auch, daß die Fülle des ewigen Evangeliums darin enthalten sei, wie es von dem Heiland den ehemaligen Bewohnern gegeben worden ist.

Auch zwei Steine in silbernen Bogen — und diese an ein Brustschild befestigten Steine, bilden, was als die Urim und Thummim bekannt ist — seien mit den Platten aufbewahrt, und es sei Besitz und Gebrauch dieser Steine gewesen, was vor alters oder in früheren Zeiten Seher machte; und Gott habe sie für den Zweck der Übersetzung des Buches bereitet.

Nachdem er mir diese Dinge gesagt hatte, fing er an, die Prophezeiungen des alten Testaments anzuführen. Er machte zuerst eine Anführung aus dem dritten Kapitel Maleachis, und führte auch das vierte oder letzte Kapitel des gleichen Propheten an, jedoch mit einer kleinen Abweichung von dem, wie es in unsern Bibeln enthalten ist. Anstatt den ersten Vers anzuführen, wie er in unsern Bibeln lautet, sagte er:

Denn siehe, der Tag kommt, der brennen wird wie ein Ofen, und alle Stolzen, ja und alle, die Böses tun, werden brennen wie Stoppeln, denn die, welche kommen, sollen sie verbrennen, sagt der Herr der Heerscharen, daß ihnen weder Wurzel noch Zweig bleiben soll.

Und weiter führte er den fünften Vers in folgender Weise an: Siehe, ich will euch das Priestertum offenbaren durch die Hand des Propheten Elia, ehe denn da kommt der große und schreckliche Tag des Herrn.

Auch den nächsten Vers führte er verschieden an: Und er soll in die Herzen der Kinder, die den Vätern gemachten Verheißungen pflanzen und die Herzen der Kinder sollen sich zu ihren Vätern kehren; wenn es nicht so wäre, würde die ganze Erde bei seiner Wiederkunft völlig verwüstet werden.

Als Hinzufügung zu diesem führte er das elfte Kapitel Jesaja an und bemerkte, daß dessen Erfüllung herbeigekommen sei. Er führte auch den zweiundzwanzigsten und dreiundzwanzigsten Vers vom dritten Kapitel der Apostelgeschichte an, genau so, wie sie in unserem Testament stehen. Er sagte, daß jener Prophet Christus sei; aber der Tag sei noch nicht gekommen, wo die, die seine Stimme nicht hören wollen, aus dem Volke vertilgt werden sollen, aber er würde bald kommen.

Er führte auch das dritte Kapitel Joel an, vom achtundzwanzigsten bis zum letzten Vers. Er sagte auch, daß dies noch nicht erfüllt sei; aber es würde bald geschehen. Und ferner sagte er auch, daß die Fülle der Heiden bald hereinbrechen werde. Er führte viele andere Schriftstellen an, und gab viele Erklärungen, welche ich hier nicht erwähnen kann.

Wiederum sagte er mir, wenn ich die Platten, von welchen er gesprochen hatte, erhalten habe — denn die Zeit, da sie erlangt werden sollten, sei noch nicht erfüllt — sollte ich sie keiner Person zeigen und das Brustschildlein mit den Urim und Thummim auch nicht, nur denen, welchen mir geboten würde, sie zu zeigen; wenn ich es dennoch täte, sollte ich umkommen. Als er mit mir über die Platten sprach, wurde

das Gesicht meinem Geiste geöffnet, so daß ich den Ort sehen konnte, wo die Platten aufbewahrt waren, und zwar so klar und deutlich, daß ich den Ort sofort erkannte, als ich ihn besuchte.

Nach dieser Mitteilung sah ich, wie sich das Licht im Zimmer mehr und mehr um die Person, welche mit mir gesprochen hatte, zusammenzog, und sich fortwährend sammelte, bis das Zimmer wieder dunkel gelassen war, ausgenommen des Teiles vom Raume, der sich unmittelbar um ihn herum befand, bis ich plötzlich wie durch eine Öffnung oder Röhre in den Himmel sah; und er stieg empor, bis er gänzlich verschwand, und das Zimmer war wieder, wie es vor der Erscheinung des himmlischen Lichtes gewesen war“ (Köstl. Perle, Seite 77—80).

Hier hat der Engel des Herrn verheißen, daß ein Priestertum geoffenbart werden soll durch die Hand des Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der Prophet Maleachi verhieß dasselbe; siehe die letzten Verse seines Buches. Gegen Ende seines Lebens erklärte der Prophet sogar, daß das stellvertretende Werk für die Toten der einzige Weg sei, auf dem die Menschen als Erlöser auf dem Berg Zion erscheinen können (Obadia 1 : 21). Ferner sagte er: „Ist es glaubwürdiger, daß Gott die Toten auferwecke, als daß er sie errette? Es gibt keine Zeit, wo der Geist zu alt ist, um zu Gott zu kommen. Seine vergebende Gnade kann alle treffen, die nicht die unverzeihliche Sünde begangen haben. Für diese gibt es keine Vergebung, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt. Es gibt ein Mittel, wodurch der Geist der Toten befreit werden kann, und zwar durch die Macht und Autorität des Priestertums, nämlich durch Binden und Lösen auf Erden. Diese Lehre scheint glorreich, indem sie die Größe der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit inbezug auf den Plan der menschlichen Seligkeit darlegt.

Diese glorreiche Wahrheit wird den Verstand ausdehnen und die Seele in Kummer, Schwierigkeiten und Leiden aufrecht erhalten. Gesetzt den Fall, zwei Männer sind zwei Brüder. Sie sind gleich intelligent, gebildet und rein und fahren fort, so weit sie es verstehen, ein Leben in Gerechtigkeit zu führen. Der eine stirbt und wird begraben, ehe er das Evangelium gehört hat. Zu dem anderen aber dringt die Botschaft der Seligkeit. Er hört sie und nimmt sie an und ist somit Erbe des ewigen Lebens. Soll nun der eine Teilhaber der Herrlichkeiten werden, während der andere zu hoffnungslosem Verderben verurteilt werden würde? Gibt es für diesen keine Gelegenheit zu entrinnen? Eine solche Idee wäre schlechter als Atheismus und die Wahrheit muß solche Ideen niederreißen und zermalmen***.

Diese Lehre erklärt bestimmt die Weisheit und Gnade Gottes, zumal da er die Verordnung für die Seligkeit der Toten durch eine stellvertretende Taufe vorbereitet hat, und die Namen der Betreffenden im Himmel aufgezeichnet werden, und sie gerichtet werden nach den Taten, die sie im Fleisch begangen haben.*** Solche Heilige, die es vernachlässigen, das Werk für ihre verstorbenen Verwandten zu tun, tun es auf die Gefahr ihrer eigenen Seligkeit. Die Dispensation der Fülle der Zeiten, wird die Dinge, die früheren Dispensationen geoffenbart worden sind, ans Licht bringen und auch andere Dinge, die noch nicht geoffenbart sind.“

Wie in früheren Tagen, so sind auch heute wieder zum Vollziehen heiliger Verordnungen Tempel notwendig. Immer, wenn ein Volk oder eine Kirche des Herrn auf Erden war, so hat der Herr befohlen, Tempel zu bauen. Es ist möglich, daß die ersten Christen keine Tempel hatten, denn sie waren ja nicht als ein Volk versammelt. In solchen Tempeln

offenbart sich der Herr und gibt seinen Willen kund; dort werden die höheren Bündnisse geschlossen, die auch im Jenseits anerkannt werden, weil sie durch die Autorität des heiligen Priestertums zustande kommen; dort besteht auch eine Schule der Propheten, worin das Priestertum des Höchsten belehrt und zum Werk des Amts herangebildet wird.

Nachdem die Kirche gegründet und imstande war, Tempel zu bauen, hat der Herr eine Zeit festgesetzt, von wann an keine Taufen für die Toten anderswo als in Tempeln vollzogen werden können. Seither sind schon sieben Tempel errichtet und eingeweiht worden und ein weiterer ist im Bau begriffen.

Der erste Tempel wurde in Kirtland (Ohio) errichtet; Anfang Juli 1833 wurde mit dem Bau begonnen und im März 1836 wurde er eingeweiht. Darin wurden die Schlüssel zur Erlösung der Toten durch den Propheten Elia geoffenbart und übertragen. Später wurden die Heiligen aus Kirtland vertrieben und ihr Tempel fiel in die Hände ihrer Feinde. Seither hat er seinen Besitzer gewechselt und gegenwärtig ist er in Händen der Katholiken.

Der zweite Tempel zu Nauvoo wurde Anfang April 1841 begonnen und Ende April 1846 dem Herrn geweiht; auch er wurde den Heiligen entrissen und zerstört.

Den dritten Tempel bauten die Heiligen nachdem sie aus dem Westen vertrieben worden waren, zu St. George im südlichen Teil Utahs. Im März 1873 wurde mit dem Bau begonnen und zu Anfang des Jahres 1877 wurde er eingeweiht.

Im September 1877 wurde der vierte Tempel zu Logan, im nördlichen Teile Utahs, begonnen und im Mai 1884 wurde er dem Herrn geweiht.

Der fünfte, der Manti-Tempel, wurde auf einem Hügel erbaut. Im April 1879 wurde der Grundstein gelegt und im Mai 1888 der Tempel eingeweiht.

Der sechste, der schönste von allen, ist eine Zierde der Salzseestadt. Am 6. April 1853 wurde der Grundstein gelegt und am Jahrestage, vierzig Jahre später, dem Herrn geweiht.

Der siebte Tempel wurde auf den Hawaiinseln erbaut und ist nun soweit fertig, daß er in diesen Tagen dem Herrn geweiht werden kann.

Der achte Tempel wird gegenwärtig in Canada erbaut.

Daraus ersehen wir, daß auch die Heiligen der letzten Tage ein tempelbauendes Volk sind und auch ihrer verstorbenen Vorfahren gedenken. Das Werk für die Toten wie für die Lebenden wird eifrig betrieben, viele Seelen werden gerettet und alle eingeladen, an dem Werk der letzten Tage teilzunehmen. Die Arbeit ist groß; der Arbeiter sind wenige!

(Die Redaktion.)

Inhalt:

Ostern 97
„Und etliches fiel auf gutes Land ...“ 99
Betrachtungen über die Religion des Himmels und die Religion und Weisheit der Menschen . . 100
Der Zehnte 102
Der treue Freund eine Perle . . 103
Charfreitag 104
Frisch an die Arbeit 104
Die Taufe für die Toten . . . 105

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Schweiz und Ausland 4.— Frs., Deutschland 4.— Mk.

Verlag, Redaktion und Adresse der Schweizerisch-Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage:

(für Deutschland und Österreich-Ungarn): **Lörrach (Baden).**
(für die Schweiz und das Ausland): **Basel, Rheinländerstraße 10, I.**

Oberbad. Verlags,, u. Handelsdruckerei Lörrach.